

Vorbilder der Wiederbringung

Von Adolf Heller
(Schluss)

„Alles, was Er tut, gelingt“

Der Psalter ist ein Christusbuch. Er handelt zutiefst vom Herrn. Auch da, wo die heiligen Schreiber scheinbar von sich selber reden, zielt ihr Zeugnis doch auf den Sohn Gottes. Denken wir z. B. nur an den 22. Psalm, wo David ausruft: „Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben . . . sie teilen meine Kleider unter sich, und über mein Gewand werfen sie das Los.“ War ihm das wirklich widerfahren? Sollte es sich in Wahrheit nicht viel später wortwörtlich am Herrn vollziehen?

Im 1. Psalm ist von einem glückseligen Mann die Rede, der sich von Gottlosen, Sündern und Spöttern absondert. Von ihm heißt es ferner, dass er seine Lust am Gesetz des Herrn hat und darüber Tag und Nacht sinnt. Was das „Sinnen über das Gesetz“ bedeutet, wissen wir erst dann recht zu würdigen, wenn wir bedenken, dass das Gesetz im tiefsten Grunde Weissagung ist, wie Matth, 11, 13 geschrieben steht: „Alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt.“ Für einen Geistesmenschen ist darum das Gesetz nicht eigentlich eine schwere Forderung, die er aus eigener Kraft erfüllen müsste, sondern Weissagung auf Christus hin.

Wie muss unser Herr in der Schrift gelebt haben, dass Er nicht nur den Feind bei seiner Versuchung mit Worten Gottes widerlegt, sondern sogar noch am Kreuz in Psalmworten betet (22, 1)! Wusste Er doch, dass die Schrift letztlich von Ihm selber handelt, wie Er in Joh. 5, 39 bezeugt.

Von diesem glückseligen Mann, dem Christus, heißt es am Ende des dritten Verses in Psalm I, dass alles, was Er tut, gelingt und wohlgerät. Sein Erlösungswerk ist vollkommen, und die Früchte und Folgen Seiner Heilstat werden ebenso umfassend und lückenlos sein. Nicht etliches und auch nicht das meiste, sondern alles, was Er will und wirkt, gerät. Nichts misslingt Ihm, denn Er hat nicht nur alles vorbedacht und vorher geplant, sondern auch vorher gewusst. Und weil Seine Liebe alle Seine Geschöpfe umfasst und Er nicht den Tod eines einzigen Sünders will, wird Er auch alle zu Sich zurückführen. Er sinnt darauf, dass der Verstoßene nicht von Ihm verstoßen bleibe, wie 2. Sam. 14, 14 sagt. Sein Sinnen und Sehnen wird sich über alle Maßen herrlich erfüllen. Fürwahr, „alles, was Er tut, gelingt“!

„Kehret zurück, ihr Menschenkinder!“

In Psalm 90, 3 lesen wir: „Du lassest zur Zermalmung zurückkehren den Menschen und sprichst: Kehret zurück, ihr (oder: als) Menschenkinder!“ Ein einziger Mensch sinkt in den Staub, kommt in die Zermalmung. Werden wir hier nicht an die Heilsprophetie Gottes im Paradies erinnert, wo Er zur Schlange hinsichtlich des Weibessamens, des Christus, sagte: „Du, du wirst ihm (d. i. dem verheißenen Weibessamen) die Ferse zermalmen“?

Die Folge dieser Zermalmung ist, dass die Menschenkinder, also die Vielen, zurückkehren. Die Wiederbringung der Vielen beruht auf dem Tod des Einen

(vgl. Rom. 5, 12-21). Der eine aber, dessen Zermalmung die Rückkehr aller ermöglicht, ist Christus.

Wer dünkte hier nicht an das wunderbare Wort von Sach. 9, 11. 12, wo Gott Seinem Volk zuruft: „Um des Blutes deines Bundes willen entlasse ich auch deine Gefangenen aus der Grube, in welcher kein Wasser ist. Kehret zur Festung zurück, ihr Gefangenen der Hoffnung! Schon heute verkündige ich, dass ich dir das Doppelte erstatten werde!“ Das Bundesblut reicht aus, dass die Gefangenen aus der Grube ohne Wasser, dem Totenreiche, zurückkehren. Auch für die Gefangenen besteht auf Grund des Blutes des Bundes Hoffnung; das Doppelte dessen, was sie verloren und entbehrt haben, wird ihnen Gott der-einst erstatten.

Nicht nur die Gemeinde wird zu ihrem Herrn und Haupt emporgehoben und mit Ihm vereint, - das gesamte All erfährt eine Emporhebung zu Christus, wie Paulus in Eph. 1, 9. 10 lehrt: „Er hat uns kundgetan das Geheimnis Seines Willens nach Seinem Wohlgefallen, das Er sich vorgesetzt hat in Sich selbst für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: das All unter einem Haupte gleichartig zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist.“ Das ganze All wird dem Haupte gleichgestaltet und mit Ihm vereint. Welch eine gewaltige, das kühnste Sehnen aller Geschöpfe überragende Zusage! Nicht nur die Menschenkinder, sondern das All kehrt dereinst in seinen Ursprung zurück.*

„Er kommt heim mit Jubel und trägt Seine Garben“

Psalm 126, 5 spricht den Grundsatz aus, dass die, die mit Tränen säen, mit Jubel ernten werden. Der letzte Vers dieses Psalmes redet aber nicht mehr wie der vorletzte allgemein und in der Mehrzahl, sondern handelt von einem, an dem sich der Grundsatz von Saat und Ernte herrlich bewahrheitet. Christus ist der letzte und eigentliche Erfüller aller und jeder Verheißung. Er ist das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Das gilt auch hinsichtlich des Wortes Gottes: die Schrift zielt auf Christus.

Wer ist also der, der unter Weinen hinget und den Samen zur Aussaat trägt? Das ist doch kein beliebiger Bauersmann! Der weint doch nicht beim Säen! Es ist der Herr, dessen Weg über die verfluchte Erde ein schmerzvoller Gang durch das Tränenland war. Und der Same, den Er ausstreute, war niemand anders als Er selbst.

„Du starbest selbst als Weizenkorn
Und sankest in das Grab.“

Diesem weinenden Hingehen auf den Acker der Welt folgt eine jubelnde Heimkehr. Denn aus dem einen Weizenkorn sind viele reiche Garben geworden. Ein errettetes, verklärtes All ist die Frucht des einen Weizenkornes, das sich aus Liebe zur verlorenen Schöpfung in die dunkle Erde senken ließ.

Christus kehrt dereinst nicht leer zurück. Das lesen wir schon in Jes. 55, 10. 11: „Gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel herabfällt und nicht dahin zurückkehrt, er habe denn die Erde getränkt und befruchtet und sie sprossen gemacht und dem Sämann Samen gegeben und Brot dem Essenden: also wird mein Wort sein, das aus meinem Munde hervorgeht; es wird nicht leer zu mir

zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe."

Man darf diese Stelle auf das gesprochene oder geschriebene Wort Gottes beziehen, Das ist ohne Zweifel richtig. Wer aber ist Gottes Wort im tiefsten Grunde? Nach Joh. I, 1-3 und Offb. 19, 11-13 der Sohn Gottes selbst!

Gottes Wort, Sein Christus, kehrt nicht leer zu Ihm zurück. Er richtet alles restlos aus, was dem Vater gefällt, und führt das alles durch, wozu Er gesandt ist. Was gefällt denn Gott wohl? Hat Er etwa Wohlgefallen am Tode des Gesetzlosen? Nein, sondern vielmehr daran, dass sich der Gottlose bekehre und lebe! Und dieses Wohlgefallen wird der „logos" Gottes völlig ausrichten.

Und wozu hat der Vater Seinen Sohn gesandt? Das sagt der Herr selbst in Joh. 3, 17: „Gott hat Seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, auf dass Er die Welt richte, sondern auf dass die Welt durch Ihn errettet werde." Nicht Gericht, sondern Errettung ist der eigentliche Zweck der Sendung Jesu Christi. Gericht und Verdammnis sind wohl der Weg, das Ziel jedoch sind Heil und Herrlichkeit.

Wenn Christus am Ende aller Wege Gottes mit Jubel heimkehrt, wird Er überreiche Garben tragen, nämlich eine errettete und verklärte Schöpfung Seinem Vater darstellen, wie der Dichter sagt:

„Wenn Er im neuen Leben
Die ausgesöhnte Welt
Ihm, der sie Ihm gegeben,
Vor's Angesicht gestellt."

„... bis Er es findet..."

Ein weiteres Vorbild der Wiederbringung finden wir in dem Gleichnis vom guten Hirten oder, wie man unter Verschiebung des Schwerpunktes gewöhnlich sagt, vom verlorenen Schaf. Erinnern wir uns an Lukas 15, 1-7! Nur ein Umstand soll uns hier beschäftigen, nämlich der, wie lange der gute Hirte dem verlorenen Schaf nachgeht.

Man sagt gewöhnlich, dass die Gnade beschränkt sei und nach ihrem Ablauf nichts anderes mehr übrigbleibe als Gericht. Man verwechselt dabei Gericht und Verdammnis und schiebt ferner dem Ausdruck „äonische Pein" den unbiblischen Begriff der Endlosigkeit unter. In ernster Betonung des Wortes aus Hiob 33, 29, dass Gott zwei- bis dreimal versucht, die Seele des Menschen von der Grube abzuwenden, glaubt man, dass nach mehrmaligem Anpochen des Herrn an das Menschenherz denen, die Ihm nicht öffnen und Eingang gewähren, keinerlei Möglichkeit mehr gegeben sei, das Heil zu erlangen.

In gut gemeinter Absicht will man Sünder bewegen, die gegenwärtige Gnade zu ergreifen. Aber verunehrt man mit einer solchen Auffassung nicht Gott? Setzt man sich damit nicht zu den klaren Aussagen der Schrift in Widerspruch? Wie lange geht der gute Hirte dem Verlorenen nach? Bis Seine Geduld erschöpft ist? Bis die Gnadenzeit abgelaufen ist? Bis eine Verstockung Seinem Wirken ein Ende setzt? Nein! - bis Er es findet!

Aber ob Er alles Verlorene wohl finden wird? Und ob es Ihm wohl gelingen wird, auch Seine Feinde in Seine Hand zu bekommen und zur Umkehr zu bringen?

Statt vieler Zeugnisse mögen uns einige wenige Stellen aus dem Psalter diese Fragen beantworten.

Ps. 21, 8: „Deine Hand wird finden alle Deine Feinde, finden wird Deine Rechte Deine Hasser.“

Ps. 6, 10: „Alle meine Feinde werden beschämt und sehr bestürzt werden; sie werden umkehren, sie werden plötzlich beschämt werden.“

Ps. 22, 27: „Es werden eingedenk werden und zu dem Herrn umkehren alle Enden der Erde; und vor Dir werden anbetend niederfallen alle Geschlechter der Nationen.“

Der gute Hirte geht dem Verlorenen nach, bis Er es findet. Und wenn Er es gefunden hat, so straft und quält Er es nicht, sondern „Er legt es mit Freuden auf Seine Schultern“ und trägt es nach Hause. So wirkt und wacht und waltet Seine Liebe, bis Er auch den letzten Verlorenen aus Nacht und Gottesferne zu Sich heimgebracht hat.

„Ich werde alle zu mir ziehen“

In Joh. 12, 32 sagt der Herr: „Und ich, wenn ich erhöht bin von der Erde, werde ich alle zu mir ziehen.“ Jesus spricht von Seiner Erhöhung von (wörtlich: aus!) der Erde. Der Evangelist bezieht dieses Wort entsprechend der Blickweite, die ihm gegeben ist, auf den Tod des Herrn.

Viel weiter schaut das Glaubensauge des Lukas in der Apostelgeschichte. Er sieht dort die Erhöhung Christi in den Himmel (I, 8. 9. 11). Hebr. 4, 14 aber spricht davon, dass Jesus „durch die Himmel hindurchgegangen“ ist, bezeugt also eine noch umfassendere Erhöhung als die Apostelgeschichte und das Johannesevangelium.

Paulus jedoch, der Apostel der Fülle, lehrt, dass Christus „über alle Himmel hinüber“ gegangen ist (Eph. 4, 10). Das ist ein gar gewaltiges Zeugnis! Das ist eine Erhöhung, die alle irdischen Maße und Vergleiche hinter sich lässt.

Je nach diesen vier Stufen der Erhöhung, ans Kreuz, in den Himmel, durch die Himmel und über alle Himmel hinüber, sind auch die Auswirkungen verschieden. Betrachten wir z. B. die göttliche Zweckbestimmung, die Paulus an sein Zeugnis über die Erhöhung Christi anschließt! Sie lautet knapp und klar: „. . . auf dass Er das All in die Fülle führe“.

Auf Grund des Wortes von Joh. 12, 32 könnte man glauben, dass der Herr unter „alle“ nur Seine israelitischen Jünger verstanden wissen wolle. Das ist auch zunächst durchaus der Fall. Aber der vollendete und verklarte Christus führt all das im Vollmaß durch, was Er in Seiner Erniedrigung nur in Anfängen getan und gelehrt hat (Apg. 1,1).

Das ganze All (griech.: ta panta) soll durch den über alle Himmel Erhöhten in die Fülle, also zu Ihm selbst geführt werden. Und ohne jeden Zweifel wird dieses Ziel über alle Maße herrlich erreicht werden.

In Gericht und Gnade wird der Herr, getreu Seinen Zusagen, alle durch Tod und Auferstehung zu Sich ziehen. Gleichwie in Adam alle sterben, so werden auch in Ihm, dem Haupt der neuen Schöpfung, alle ins Leben geführt werden (1. Kor. 15, 22).

Wer wollte angesichts so klarer Schriftzeugnisse noch daran zweifeln, dass Gott nicht nur will, dass alle errettet werden (1. Tim. 2, 4), sondern auch wirklich ein Erretter aller Menschen ist (1. Tim. 4, 10)? In eindeutigen Schriftworten und in vielen feinen, dem natürlichen Auge verborgenen Hinweisen enthüllt sich Gott dem Glauben als großer Wiederbringer aus Toten, der alles zuvorsehen, zuvorgeplant hat und nach Äonen voll Finsternis und Feindschaft, Tod und Verdammnis, gemäß Seinem Wort alles in allem sein wird. Ihm sei Lob und Anbetung für das, was Er durch Gericht und Gnade wirkt, und für das, was Er Seinem innersten Wesen nach ist und immer sein wird!

 Noch können wenige erst schauen,
 Was uns so froh macht und gewiss,
 Die wir beglückt dem HErrn vertrauen,
 Der alle Todesmacht zerriss.
 In Seinem Auferstehungsleben
 Wird Er dereinst der ganzen Welt
 An Glück und Glanz und Glorie geben,
 Was Seinem Vater wohlgefällt.
Rasch naht der Tag, bald schlägt die Stunde,
 Da Gott gar wunderbar erfüllt,
 Was jedes Wort aus Seinem Munde
 Der armen Schöpfung hat enthüllt.
 Dann werden alle Welten sehen,
 Dass Einer herrscht, dem keiner gleicht.
 Der Endsieg Gottes bleibt bestehen;
 Wohl uns, dass Er Sein Ziel erreicht!

* Wer eine ausführliche Begründung dieser biblischen Hoffnung sucht, findet sie in dem Werk von Heinz Schumacher: „Das biblische Zeugnis von der Ver-söhnung des Alls“ (270 S., kart. DM 8,80, Paulus-Verlag). Es ist eine Fundgrube für alle, die sich mit dem Thema ernsthaft befassen wollen. 60 Seiten Zitate bereichern das Werk.